

der Böhmer (den Epp. Indicae et Iap.). Die Fehler dieses Textes wurden dadurch verhängnisvoll, daß der viel gelesene und viel abgeschriebene Jarric diese Ausgabe benutzte.“ Dieses Urteil, das bezüglich der Böhmer Ausgabe der Epistolae Indicae de Stupendis 1566 schon Nadal, der Mitstudent des hl. Franz Xaver in Paris, und Canisius, bezüglich der Ausgaben der japanischen Missionärsbriefe Männer wie Valignani und João Rodriguez Ettusiu schon vor 300 Jahren teilten, kann ich nach öfterem Vergleich dieser alten Ausgaben und Übersetzungen mit den Originalhandschriften nur bestätigen. Ein bloßer Blick auf die größtenteils noch erhaltenen, als Vorlage für die Avvisi dienenden italienischen Übersetzungen jener Originale, die mit ihren zahlreichen, oft eine halbe Seite einnehmenden Kreuz- und Querstrichen und zahllosen „Verbesserungen“ — emendatae steht oft wie zum Hohn am Rand — einem Schlachtfeld mit seinen Verwüstungen nicht unähnlich sehen, wird zum selben Urteil führen. Es kann darum für den Missionshistoriker und Biographen des 16. und auch der folgenden Jahrhunderte nur eine Losung geben: In allem soweit als möglich zurück auf die ersten Quellen! Wenn die vorliegende Arbeit auch die ersten Quellen nur in beschränktem Maße heranziehen konnte, so möchten wir sie doch in ihrer Gründlichkeit für ähnliche Untersuchungen als Muster hinstellen. Der kritische Apparat, drei Karten, Literatur-, Personen- und Sachverzeichnis, ein Literaturzusammenhang und eine Zeittafel ergänzen die äußerst anschauliche Schilderung trefflich. Bei der, wie ich erfahre, vielleicht schon dieses oder nächstes Jahr zu erhoffenden Seligsprechung unseres Märtyrers verdient P. Kilgers Buch besonderes Interesse. Möge es dem Verfasser vergönnt sein, unsere an kritischen Einzelforschungen verhältnismäßig noch so arme missions-historische Literatur mit noch recht vielen ebenso gediegenen Arbeiten zu bereichern! Was aber der Herausgeber der „Abhandlungen und Texte“ am Schluß seines Geleitwortes schreibt, ist auch uns aus dem Herzen gesprochen: „Möge dieses Erstlingswerk für unser Ziel werbend in alle deutschen Lande hinausgehen und namentlich recht viele zur Nachahmung ermutigen!“

Georg Schurhammer S. J.

### Biographie.

Emmy Siehl (Tante Emmy). Ihr Leben, Leiden, Lieben erzählt von Maria Müller. Mit 8 Bildern. [Frauenbilder.] 8° (VIII u. 172 S.) Freiburg 1917, Herder. M 2.60; geb. 3.40

Es ist ein genußreiches Bändchen, das uns hier geboten wird, wonnig und sonnig, obgleich es immer wieder von Leiden erzählt. Sein Lesen mutet an wie Wandeln durch einen ersten Tannenwald, dessen dunkles Kleid mit goldnen Sonnenstrahlen aus blauem Himmel durchwoben ist. Man atmet heilkräftigen, herztärenden Wohlmut und lauscht auf fröhliche Stimmen, welche die feierliche Stille unterbrechen. Wir schulden der Verfasserin Dank, daß sie uns gehegten Andern der Zeit den Weg in ein solches Heiligtum des inneren Friedens gewiesen hat. Erlösung vom Übel hat man gesucht in der Verneinung des Willens zu leben, im Nirwana, wo das geplagte menschliche Wesen, wenn nicht zum Glück,

so doch wenigstens zur Ruhe gelange. Christus hat einen andern Weg gezeigt und sein Kreuz als Wegweiser darangesetzt. Auch dieser Weg ist Verneinung, aber nicht des Willens zu leben, sondern der Selbstliebe; er führt nicht zur Verneinung der Lebenstätigkeit, sondern zu ihrer höchsten Entfaltung in Gottes- und Menschenliebe, nicht zu gefühlloser Ruhe, wohl aber zu Friede und Freude. Emmy Siehrl war eine feinsühlende, impulsive, nach Tätigkeit dürstende Natur; dabei ist sie 52 Jahre hilflos ans Krankenlager wie an ein Kreuz geheftet und muß dort seelische und körperliche Qualen leiden, über die man sich entsetzt. Äußere Umstände und natürliche Veranlagung scheinen im schroffsten Gegensatz zu stehen und daher zur Auflehnung, zu wildem Aufbäumen herauszufordern. Aber die Liebe und Gnade Christi lassen Kreuzesblüten sprossen. Bezaundernd in ihrer Zartheit und erquickend durch ihren Dufte machen sie das Krankenlager der „Tante Emmy“ zu einem Wallfahrtsorte für Mühelinge und Beladene aller Kreise und, was wohl überraschender ist, zum sonnigen Mittelpunkt der fröhlichen Kinderwelt. Der Meister hat einst gesagt: wenn er am Kreuze erhöht sein werde, werde er alles an sich ziehen. Diese geheimnisvolle Kreuzeskraft, die ja nichts anderes als die Kraft der Liebe ist, betätigte sich auch hier. Der zarte Liebeshauch eines durch Leiden veredelten Herzens lockte Hunderte von Besuchern in Emmy Siehrls Krankenzimmer und ließ Tausende zu ihren Schriften greifen. Wie ernste Predigtworte drangen ihre „Kreuzesblüten“ in die Gemüter der Leidenden ein. Sehr bezeichnend ist, daß wir kein einziges melancholisches Buch von dieser langjährigen Dulderin haben, wohl aber viele, in denen lustiges Lachen widerhallt und muntere Scherze zu Hause sind. Man liest mit Staunen, was Tante Emmy einem Freunde von sich erzählte: „Wenn Sie mich zuweilen arbeiten sähen, wie ich keuchend und atemlos aufrecht sitze, mit dem vier- bis fünf-stündigen Asthma ringend — und dazu Knittelverse mache! Zuweilen unterbricht auch eine Ohnmacht das Konzept oder, wie es jetzt mehr und mehr geschieht, ein so heftiger Anfall von Kopf- und Rückenschmerz, daß ich Papier und Stift beiseite- und mich schnurstracks zurücklegen und stilliegen muß, wie festgebannt auf dem Kreuze, ohne auch nur die leiseste Möglichkeit einer Bewegung. . . Ist der Anfall vorüber — oft währt's eine halbe, oft aber zwei bis drei Stunden — dann wird wieder lustig gearbeitet, als sei nichts gewesen. Das macht die Gewohnheit, die Liebe zur Sache und — die Gnade Gottes. Denken Sie nicht auch so?“

Die Verfasserin gesteht, daß es eine ebenso schwere als erquickende Aufgabe gewesen sei, den inneren Wegen, die Emmy Siehrl gewandelt, nachzuspüren. Mit Scheu und frommem Ernst ist sie an ihr Werk gegangen, und sie hat die Aufgabe, die sie sich gestellt hat, gelöst. Es ist ihr gelungen, uns einen Blick in die geheimnisvolle Werkstatt werfen zu lassen, in der Gottes Gnade und ein demütiger Menschenwille zusammenarbeiteten, um einen so reinen, edeln, liebeverklärten Charakter zu formen. Man wünscht von Herzen, daß inmitten unserer wirren, wilden, selbstsüchtigen Zeit recht viele dieses Bändchen nicht nur lesen, sondern eifrig studieren. Es ist ein überzeugender Beweis, daß Christus der Gekreuzigte auch heute noch Gottes Kraft und Gottes Weisheit ist.

Karl Flink S. J.